

Szczęść Boże

Gott segne euch

Im Zeichen des europäischen Kirchendialogs
Reise der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen
zu ökumenischen Partnern in Polen vom 6. bis 9. Juli 2026



Mit dem Polnischen Ökumenischen Rat (PÖR) ist die Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW) seit vielen Jahren partnerschaftlich verbunden. Gegenseitige Besuche zeigen das ebenso wie die Teilnahme an Veranstaltungen sowohl in Deutschland als auch in Polen. So fand im Jahr 2024 ein deutsch-polnisches Symposium in Krzyżowa (Kreisau) zum Thema „Krieg – Frieden – Versöhnung“ statt. Für die EKvW nahmen daran Mitglieder des Unterausschusses Europa teil.

Besonders vor dem Hintergrund des Ukrainekrieges ist der Besuch einer Kirchenleitungsdelegation geplant worden, da an vielen Stellen intensiv zusammengearbeitet wird. Die polnischen Kolleg:innen sind wichtige Partner:innen im Dialog zum Thema „Migration und Flucht“.

An der Delegationsreise nahmen Präses Dr. Adelheid Ruck-Schröder, Superintendent Dr. Gerald Hagmann, Professor Dr. Traugott Jähnichen, Pfarrerin Silke Niemeyer, Landeskirchenrat Dr. Albrecht Philipps, Annette Salomo, Jan Tomischat und Björn Vahle teil.

Der Monatsspruch für Juli setzte das Thema, das uns begleitet hat: „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“ (Amos 5,24).

Montag, 6. Juli 2026

Am Montag trifft sich die Reisegruppe gegen 11.00 Uhr am Bahnhof Berlin-Gesundbrunnen zur Weiterfahrt mit dem Zug nach Warschau. Der Vertreter der Evangelischen Jugend, Kirchenleitungsmitglied Jan Tomischat, hat sich bei den Vorbereitungen der Reise dafür eingesetzt, auf eine Anreise mit dem Flugzeug zu verzichten und die Bahn zu nehmen.

Die Anreise nach Warschau verläuft ohne Verzögerungen. Pünktlich um 17 Uhr erreicht die Gruppe den Hauptbahnhof Warszawa Centralna. Der Direktor des Polnischen Ökumenischen Rates, Pfarrer Dr. Grzegorz Giemza, begrüßt zusammen mit Michal Dmitruk die Gruppe noch auf dem Bahnsteig. Mit einem Kleinbus werden alle zum zentralen Hotel gebracht.

Nach kurzem Fußweg durch die wunderschöne Altstadt Warschaus erreicht die Gruppe das Restaurant Pod Samsonem, in dem weitere Mitglieder des PÖR die Teilnehmenden begrüßen. Das sind Iga Zalisz, Direktorin der polnischen Bibelgesellschaft, Erzbischof Abel von der orthodoxen Diözese Lublin-Chelm in der Polnischen Autokephalen Orthodoxen Kirche, Bischof a.D. Marek Izdebski von der Reformierten Kirche in Polen, Bischof Jerzy Samiec von der Lutherischen Kirche in Polen sowie Bischof Andrzej Malicki von der Methodistischen Kirche in Polen, zugleich Präsident des Polnischen Ökumenischen Rates.

Nach einem wunderbaren gemeinsamen Abendessen und einem Vorstellen der Delegationsmitglieder und Gastgeber gibt es einen weiteren Rundgang durch die erleuchtete abendliche Altstadt. Der Tag endet im Hotel mit einem kurzen Rückblick auf die ersten Eindrücke der Reise nach Polen.







Dienstag, 7. Juli 2026

Der Vormittag des 7. Juli führt unsere Delegation in das Centrum Luterańskie, das Lutherische Zentrum in Warschau, wo wir von Vertreter*innen der Kościół Ewangelicko-Augsburski, der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen sowie der Polnischen Diakonie empfangen werden.

Das Lutherische Zentrum, in dem rund zehn Personen für die lutherische Kirche Polens arbeiten, befindet sich auf einem Grundstück, das der Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg überlassen wurde, wobei das Gebäude aus den 1950er- und 1960er-Jahren heute als Sitz zentraler kirchlicher Gremien, Tagungsort für die Synode und verschiedene Kongresse oder die wöchentlichen Gottesdienste in der Kirche im zweiten Obergeschoss dient. Bis vor einiger Zeit befand sich hier auch die christlich-theologische Akademie, die am Nachmittag dieses Tages besucht wird.

Besonders eindrücklich bleibt mir die Aussage von Anna Wrzesińska in Erinnerung: „Wir sind zwar eine recht kleine Kirche, aber eine sehr lebendige." Mit rund 60.000 Mitgliedern, 146 Geistlichen und sechs Diözesen gehört die lutherische Kirche selbstverständlich zur kirchlichen









Landschaft Polens. Es wird deutlich, wie vielfältig ihre Arbeit ist – von Fernsehgottesdiensten über Bildungsangebote bis hin zu verschiedenen Zentren für Angebots- und Beratungsarbeit. Gleichzeitig werden auch die Herausforderungen sichtbar: Aufgrund der personellen Situation finden in manchen Filialgemeinden Gottesdienste nur einmal im Monat statt und die demografische Entwicklung spiegelt sich in den Mitgliederzahlen und deren Entwicklung der vergangenen Jahre wider.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Organisation der Kirche, von der Finanzierung bis hin zur Nachwuchsfrage. Die lutherische Kirche finanziert sich überwiegend durch freiwillige Beiträge ihrer Mitglieder und unterstützt wirtschaftlich schwächere Gemeinden über einen internen Finanzausgleich. Auch die Nachwuchsgewinnung für den Pfarrberuf spielt eine wichtige Rolle in unserem Austausch: Aktuell haben laut Bischof Jerzy Samiec zehn Personen ein Theologiestudium aufgenommen und werden auf ihrem Weg bis zur Ordination begleitet.

Nach einer kurzen Pause stellt Wanda Falk, Generaldirektorin der Diakonie Polen, die Arbeit der polnischen Diakonie vor. Unter dem Leitgedanken „Immer für die Menschen da“ wird deutlich, wie breit ihr gesellschaftliches Engagement aufgestellt ist. Gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden Caritas und Eleos setzt sich die Diakonie für Menschen ein, die von Armut, Arbeitslosigkeit oder sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Besonders bewegt mich hierbei die Schilderung, dass viele Kinder aufgrund von verschiedenen Formen der Arbeitsbelastung ihrer Eltern ohne ausreichende Betreuung aufwachsen und körperliche Gewalt in der Erziehung noch immer weit verbreitet ist. Daneben nimmt die Unterstützung von Menschen mit Behinderungen einen wichtigen Platz in der Arbeit der Diakonie ein, wie durch Wanda Falks Schilderungen klar wird.

Heute betreibt die polnische Diakonie rund 100 Einrichtungen, beschäftigt etwa 1.300 Mitarbeitende und wird von rund 1.000 Ehrenamtlichen unterstützt. Etwa 25.000 Menschen werden begleitet, auch in Pflegeeinrichtungen. Daneben gehören unter





anderem internationale Jugendbegegnungen, Freiwilligendienste, das Martin-Luther-Zentrum in Breslau sowie die seit mehr als 20 Jahren bestehende Tschernobyl-Hilfe für Kinder zu ihren Arbeitsfeldern. Auch aktuelle Herausforderungen, etwa unzureichend kontrollierte private Pflegeheime für deutsche Pflegebedürftige oder die Unterstützung von Grenzgängerinnen und Grenzgängern, werden offen angesprochen.
Der Austausch zeigt eindrucksvoll, wie engagiert die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen und die polnische Diakonie trotz allen Herausforderungen der Zeit arbeiten.

Der Nachmittag startet mit einem Besuch in der 1954 gegründeten Christlich-Theologischen Akademie in Warschau, einer staatlich anerkannten Akademie mit Promotions- und Habilitationsrecht, die – neben einer soziologischen Fakultät – in der theologischen Fakultät Pfarrer*innen und Religionslehrer*innen für die im Polnischen Ökumenischen Rat vertretenen evangelischen, altkatholischen und orthodoxen Kirchen ausbildet. Der BA- und MA-Studiengang Theologie verbindet allgemeine theologisch qualifizierende Module für alle Theologie-Studierenden (unter anderem Sprachen und Pädagogik) mit konfessionsspezifischen Inhalten, speziell in der Dogmatik. Dadurch können von einem relativ kleinen Lehrkörper insgesamt drei verschiedene theologische Abschlüsse ermöglicht werden.





Die Zahl der Theologie-Studierenden hat in letzter Zeit aufgrund einer zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft, welche sich insbesondere an einem starken Rückgang von Teilnehmenden am christlichen Religionsunterricht in den weiterführenden Schulformen ablesen lässt, abgenommen. Neben den kirchlich-berufsspezifischen Abschlüssen werden auch Studierende für andere Berufszweige (unter anderem Formen sozialer Arbeit und Beschäftigung in der Wirtschaft) in den theologischen Studiengängen ausgebildet, was eine gewisse Stabilität bedeutet. Die Akademie insgesamt wird durch die soziologische Fakultät stabilisiert, für die Zukunft ist als Ergänzung die Errichtung einer psychologischen Fakultät anvisiert.

Es folgt ein Besuch beim deutschen Botschafter Miguel Berger, der die außerordentlich positive wirtschaftliche Entwicklung in Polen – nicht zuletzt aufgrund der Integration in die EU – hervorhebt und auf Veränderungen in den deutsch-polnischen Beziehungen hinweist. Während in Deutschland ein immer positiveres „Polen-Bild" empirisch nachweisbar ist, haben in den letzten Jahren in Polen antideutsche Ressentiments, nicht zuletzt durch nationalistische politische Strömungen verstärkt, zugenommen.

Vor diesem Hintergrund sind zivilgesellschaftliche Initiativen zur Stärkung der Verbindungen zwischen beiden Ländern umso wichtiger, wozu die Kirchen – beginnend mit den Vergebungsbitten und Versöhnungsaufrufen im Jahr 1965 – einen wesentlichen Beitrag leisten. Als wichtigen Schritt zur Verbesserung der polnisch-deutschen Beziehungen nennt der Botschafter eine anzustrebende Regelung, nach der Deutschland den überlebenden früheren KZ-Häftlingen und Zwangsarbeiter*innen eine jährliche Rente zuerkennen sollte. Eine zeitnahe Umsetzung eines entsprechenden Beschlusses müsste auch von den Kirchen in Deutschland mit Nachdruck unterstützt werden.





Im Anschluss erfolgte der Besuch im Zentrum des Polnischen Ökumenischen Rates. Dabei werden in einem ersten Schritt die unterschiedlichen Haltungen in der Gesellschaft sowie in den Kirchen in Deutschland einerseits und der kirchlichen wie öffentlichen Positionierung der Mehrheit in der polnischen Bevölkerung zu Fragen der Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehen angesprochen. Auch innerhalb des Rates ist die Haltung nicht eindeutig, neben einem tendenziell öffnenden Statement des Vorsitzenden des Rates steht die strikt ablehnende Haltung der Orthodoxie. Ebenso gab und gibt es unterschiedliche Regelungen zur Frauenordination. Hier betont insbesondere die Orthodoxie ihre ablehnende Haltung, während in der lutherischen Kirche (vermutlich auch in der reformierten Kirche, offen blieben die Situation bei den Methodisten und Baptisten) immerhin seit vier Jahren die Frauenordination ermöglicht ist, mit sehr guten Erfahrungen, wie insbesondere der Pfarrer der Trinitatiskirche am Abend hervorheben sollte.

Neben diesen Fragen steht die zukünftige Entwicklung des Polnischen Ökumenischen Rates im Zentrum der Begegnung. Neben Ideen zu einem Klima-Pilgerweg sowie der Fortsetzung des Engagements für Flüchtlinge wird das geplante Projekt „Versöhnung in Europa“ vorgestellt und diskutiert. Ziel ist die Gründung eines Instituts zur Versöhnungsforschung, wobei Versöhnungsprozesse zwischen Polen, Deutschland, Belarus und der Ukraine angestrebt werden.

Bisher sind im Vergleich zur deutsch-französischen Versöhnung solche Projekte zwischen Deutschland und Polen unter Einbeziehung der Ukraine und Belarus nur in Ansätzen vorhanden. Diese Thematik spielt im intergenerationellen Kontext zunehmend eine Rolle, da die Kinder- und Enkelgeneration mehr und mehr nach den Familiengeschichten (Geheimnissen) fragt und eigene, durch die Familie „vererbte Traumata“ aufzuarbeiten hat.

In einem ersten Schritt sollen Nachkommen von polnischen sowie osteuropäischen KZ-Häftlingen und von deutschen Soldaten (sowie Soldaten auch aus Mittel- und Osteuropa in der deutschen Wehrmacht) zu einem entsprechenden Austausch angeleitet werden. Nach und nach sollen entsprechende Formate, auch mit Wirkung in der Zivilgesellschaft, weiterentwickelt werden. Das Institut soll im Haus des ökumenischen Rates verankert werden. Eine mehr oder minder direkte Bitte um finanzielle wie auch ideelle (Hilfen bei Antragstellung und Fundraising, Kontaktvermittlung) Unterstützung durch die EKvW wird im Grundsatz positiv bewertet.

Den Abschluss des Tages bildet der Besuch eines eindrücklichen Renaissance-Konzerts in der Trinitatiskirche. Diese Kirche ist die evangelische „Hauptkirche“ von Warschau, die von der Gemeinde überwiegend aus eigener Kraft aufwendig restauriert wurde



und durch ihre Architektur und Ausstattung beeindruckt. Die Gemeinde zeichnet sich neben einem intensiven Gottesdienstleben durch ein hochwertiges Kulturprogramm sowie eine professionelle, von Ehrenamtlichen getragene Social-Media-Präsenz aus. Nach dem Konzert werden interessante Einblicke in das Gemeindeleben von dem Pfarrer und einem hauptamtlichen Mitarbeiter gegeben.

Das Programm am 7. Juli 2026 war exzellent strukturiert und vermittelt einen hervorragenden Eindruck in das Leben der evangelischen Kirchen sowie des Polnischen Ökumenischen Rates.





Mittwoch, 8. Juli 2026

Am Morgen steht der Besuch des POLIN-Museums in Warschau auf dem Programm. Das Museum beschreibt die Geschichte der polnischen Juden in Warschau und liegt auf dem Gelände des ehemaligen Ghettos. Es beleuchtet auf eindrucksvolle Weise 1.000 Jahre jüdisches Leben und Kultur in Polen. Die Ausstellung führt in interaktiver Weise durch die Geschichte der Juden von der ersten Besiedlung über das „Goldene Zeitalter" bis hin zum Holocaust und der Nachkriegszeit.

Gebaut wurde das imposante Gebäude nach dem Entwurf des finnischen Architekten Rainer Mahlamäki und stellt symbolisch die Teilung des Roten Meeres dar. Es befindet sich gegenüber dem Ehrenmal der Helden des Warschauer Ghettos. Im Jahr 1970, bei einem Besuch nach einer Kranzniederlegung vor dem Denkmal, hat der damalige Bundeskanzler Willy Brandt durch eine Geste Geschichte geschrieben. Der „Kniefall von Warschau" erregte weltweit Aufmerksamkeit und wurde als Bitte um Vergebung für die deutschen Verbrechen im Zweiten Weltkrieges verstanden.

In einer zweistündigen Führung hat uns eine polnische Germanistin eindrucksvoll durch die Ausstellung geführt. Auf unseren Wunsch hat sie schwerpunktmäßig die Situation der Jüdinnen und Juden in Polen im 20. Jahrhundert geschildert. Mit großer historischer Kenntnis konnte sie uns komplexe Zusammenhänge des Geschichtsverlaufs erläutern und an Ausstellungsgegenständen belegen. Eine Straße des Warschauer Ghettos kann im Original im

Museum betreten werden. Rechts und links wurden Häuserwände aufgebaut, um einen möglichst realistischen Eindruck der damaligen Situation zu vermitteln. Auf engstem Raum wurden die polnischen Jüdinnen und Juden im Ghetto eingesperrt und durch eine Mauer daran gehindert, in die anderen Teile Warschaus zu gelangen. Auf einer Fläche von 3,1 Quadratkilometern lebten 1941 mehr als 450.000 Menschen.

Hierher wurden vor allem Juden aus ganz Warschau, aus anderen unter deutscher Kontrolle stehenden polnischen Regionen sowie aus dem deutschen Reichsgebiet und anderen besetzten Ländern deportiert. Es diente schließlich hauptsächlich als Sammellager für die Deportationen der SS nach Treblinka und war als solches Teil der organisierten Massenvernichtung, der sogenannten Schoah.

Das Warschauer Ghetto war 1943 der Ort der größten jüdischen Widerstandsaktion gegen den Völkermord, des jüdischen Aufstands im Warschauer Ghetto, der vom 19. April bis mindestens zum 16. Mai 1943 dauerte. Bei dem Aufstand kamen mehr als 7.000 Menschen ums Leben, 56.000 Jüdinnen und Juden wurden in die Massenvernichtungslager Treblinka und Majdanek deportiert.

Mit einem Mittagessen im Museumsrestaurant endet dieser eindrückliche und tief bewegende Museumsbesuch.







Am Nachmittag steht dann ein Besuch bei der Kosciol Ewangelicko Reformowany, der Reformierten Kirche in Łódź (Lodz) an. Die reformierte Kirche gehört als kleinere Kirche dem Polnischen Ökumenischen Rat an, außerdem der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.

Die Leitung der Kirche liegt bei Bischof Semko Koroza, der das leitende Amt seit 2022 bekleidet. Parallel dazu ist er seit rund 40 Jahren Gemeindepastor der Reformierten Gemeinde in Lodz. Sein Vorgänger im leitenden Amt ist Bischof Marek Izdebski, den wir bereits bei den Treffen an den Vortagen beim Polnischen Ökumenischen Rat in Warschau getroffen haben.

An dem Treffen nahmen außer Semko Koroza zwei weitere Personen der reformierten Kirche teil:
Monika Weber: Sie ist ehrenamtliches Mitglied des Konsistoriums der Reformierten Kirche in Polen. Ihre Gemeinde ist die Reformierte Gemeinde in Warschau. Im Hauptberuf ist sie Bankangestellte. Im Konsistorium ist sie vor allem für die Finanzen zuständig.



Agnieszka Filak: Sie arbeitet zurzeit im Büro des Konsistoriums der Reformierten Kirche in Polen als einzige hauptamtliche Mitarbeiterin. Zugleich qualifiziert sie sich für das Pfarramt in der reformierten Kirche und strebt den pastoralen Dienst an.

Nach einer Vorstellungsrunde erfolgte ein Austausch zu den gegenwärtigen Herausforderungen der Reformierten Kirche in Polen. Der setzte sich in zwangloser Atmosphäre bei einem gemeinsamen Abendessen fort.

Erkenntnisse des Austausches:

Die Reformierte Kirche in Polen ist klein. Zehn reformierte Gemeinden mit optimistisch geschätzten 3.000 Mitgliedern gehören ihr an. Das kirchliche Leben ist von einer deutlichen Diaspora-Situation gekennzeichnet. Herausforderungen bestehen nicht nur aufgrund einer Überalterung der Mitglieder und des zehnköpfigen Pfarrkollegiums, sondern auch durch die weiten Entfernungen zwischen den Gemeinden und die Tatsache, dass reformierte Gemeindemitglieder mitunter weit entfernt von der nächstgelegenen reformierten Gemeinde leben. Die Kirchenleitung sieht es als eine ihrer größten Herausforderungen an, Menschen die Gelegenheit zu geben, reformiert geprägte Gottesdienste mitfeiern zu können. Die Diaspora-Situation bringt es mit sich, dass der Bischof, der dieses Amt quasi ehrenamtlich neben seiner Tätigkeit als Gemeindepfarrer in Lodz ausübt, sehr viel Zeit und Energie für seine vielen Reisen durch Polen aufbringen muss.





Das Aufbringen der Reisekosten bringt die Kirche an finanzielle Grenzen, denn die Finanzierung der kirchenleitenden Ebene erfolgt im Wesentlichen auf freiwilliger Basis der Gemeinden – sowie auch die Beiträge der Mitglieder zwar orientiert an ihrem Einkommen sein sollen, jedoch freiwillig sind.

Die Diaspora-Lage, die Überalterung und finanzielle Herausforderungen bringen die Reformierte Kirche in Polen in eine insgesamt problematische Lage und lassen besorgt in die Zukunft schauen. Es gibt aber auch Hoffnungsschimmer: Dazu gehört, dass Agnieszka Filak als angehende Pastorin gewonnen wurde, sowie die jüngste Gemeinde der reformierten Kirche in Breslau, die noch immer wächst und zeigt, dass Wachstum möglich ist.

Es stehen Überlegungen im Raum, die Kooperation mit anderen Kirchen, insbesondere mit der Lutherischen Kirche in Polen, zu intensivieren. Die Gespräche dazu sind allerdings wenig hoffnungsvoll. Immerhin gibt es nicht selten eine gute Kooperation auf Ortsebene.

Zurückhaltende Reaktionen gibt es auf die Frage der Zusammenarbeit innerhalb des Polnischen Ökumenischen Rates – ebenso auf die Frage der Sinnhaftigkeit der im Raum stehenden Einrichtung eines Instituts für Aussöhnung am Standort des Polnischen Ökumenischen Rates. Die Situation im ökumenischen Rat habe sich durch das rasante Wachstum der Orthodoxen als fortlaufende Konsequenz des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine verändert.

Donnerstag, 9. Juli 2026

Am Donnerstagmorgen macht sich unsere Delegation auf die Rückreise von Lodz nach Hause.

Am Umsteigebahnhof Kutno trennen sich die Wege: Jan Tomischat reist zurück nach Warschau, um sich am kommenden Tag mit einer Jugenddelegation der Evangelisch-Augsburgischen Kirche zu treffen. Die anderen nehmen den Zug Richtung Berlin-Gesundbrunnen, von wo aus jeder und jede sich auf den Heimweg begibt.

Die Reiseerfahrungen mit der polnischen Bahn verstärken den Gesamteindruck von der kraftvollen wirtschaftlichen Entwicklung Polens: neue, zum Teil imposante, beinahe klinisch saubere Bahnhöfe mit pünktlich abfahrenden Zügen.

Ein Blickfang der besonderen Art ist ein neuer Regionalzug auf dem gegenüberliegenden Gleis, dessen Waggons mit Gemälden von historischen Schlachten versehen sind – eine drastische Illustration der Zeitenwende im öffentlichen Raum?

Im Zugabteil ist die Delegation unter sich und tauscht Eindrücke der vergangenen Tage aus:

- Wahrnehmungen, wie unterschiedlich die Profile und Herausforderungen der gastgebenden Kirchen sind und wie bemerkenswert deshalb ihre enge ökumenische Zusammenarbeit im Polnischen Ökumenischen Rat.
- Die Feststellung, wie deutlich sich die Minderheiten-Situation der polnischen Partner:innen und deren Implikationen sich von der der EKvW unterscheidet und wie aufschlussreich dennoch bzw. gerade deshalb die Begegnung für die eigene Zukunftsentwicklung ist.
- Die Bekräftigung, wie wertvoll persönliche Begegnungen, Anschauungen vor Ort und die Möglichkeit zu Zwischendurch-Gesprächen sind, um einander zu verstehen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu stärken in der Kommunikation des Evangeliums.
- Die Wertschätzung der Versöhnungsarbeit, die die Kirchen leisten und noch ausbauen wollen vor dem Hintergrund des Kriegs und sich verschärfender Konflikte in Europa.
- Und nicht zuletzt Dankbarkeit für die wunderbare Gastfreundschaft der Partner.

In Frankfurt/Oder hält eine Grenzkontrolle der Bundespolizei den Zug auf und erinnert an die Einschätzung des deutschen Botschafters, angesichts des undurchlässigen Hochsicherheitszauns zur Grenze nach Belarus, der Suspendierung des Asylrechts durch die polnische Regierung und deren Null-Einwanderungs-Politik seien Grenzkontrollen überflüssig geworden, würden jedoch aus innenpolitischen Gründen von Deutschland aufrechterhalten. Nach einem längeren Aufenthalt nimmt der Zug wieder kräftig Fahrt Richtung Berlin auf und erreicht sein Ziel sogar vor der Zeit.

Die Präses ergreift zum Ende der Reise das Wort, um herzlich für die hervorragende Organisation vor und während der Reise zu danken und trifft damit auf lebhaften Applaus aller.

Impressum

Herausgeberin:	Evangelische Kirche von Westfalen Altstädter Kirchplatz 5 33602 Bielefeld Telefon: 0521 594-0 E-Mail: info@evangelisch-in-westfalen.de Internet: www.evangelisch-in-westfalen.de
Redaktion:	Gerald Hagmann Traugott Jähnichen Silke Niemeyer Albrecht Philipps Annette Salomo Jan Tomischat
Druck:	Evangelischer Presseverband für Westfalen und Lippe e.V. Buddestraße 15 33602 Bielefeld Internet: www.presseverband-bielefeld.de
Gestaltung:	Stabsstelle Kommunikation im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen
Fotos:	Evangelische Kirche von Westfalen
Auflage:	1. Auflage, Bielefeld, Oktober 2026

